

schen Freuden- und Freiheitsbotschaft vernennen.

Reinhart Müller

Ingo Lembke, Christentum unter den Bedingungen Lateinamerikas. Die katholische Kirche vor dem Problem der Abhängigkeit und der Unterentwicklung. (Studien zur interkulturellen Geschichte des Christentums, Bd. 2.) Herbert Lang, Bern / Peter Lang, Frankfurt/M. 1975. 281 Seiten. Brosch. DM 36,—.

Der Verfasser sieht im Hervortreten der „Dritten Welt“ nach dem Zweiten Weltkrieg eine entscheidende Wende im Selbstverständnis des Christentums: die Geschichte der Kirchen, die aus der europäischen Mission im Zeitalter des Kolonialismus entstanden sind, verbindet sich zunehmend mit der Emanzipation der Dritten Welt. Christlicher Glaube und christliche Kirche müssen sich als gesellschaftliche Minderheit in unterschiedlichen Kulturen und Gesellschaften vor Fragestellungen politischer und ökonomischer Praxis legitimieren, d.h. ihre Geschichte und gegenwärtige Funktion kritisch reflektieren.

In einer knappen Skizze referiert der Autor die Geschichte von Eroberung, Kolonisation und Mission (S. 9–40), soweit sie zum Verständnis des kolonialen Erbes des LA-Katholizismus unumgänglich ist.

Der folgende Exkurs über das Entstehen eines religiösen Pluralismus, besser die Herausforderung des LA-Katholizismus durch protestantische Einwandererkirchen und Missionen, durch Pfingstbewegung, Spiritismus und Umbandismus geriet zu kurz und ungenau und sollte in dieser sorgfältigen Abhandlung besser fehlen.

Bringt die bisherige Grundlegung nur mehr oder weniger Bekanntes in einer guten systematischen Gliederung, so wird die fünf Kapitel umfassende Darstellung des Erneuerungsprozesses im LA-Katholi-

zismus manche neuen Einsichten bringen oder fördern. Am Beispiel Kolumbiens wird das Fortwirken des kolonialen Erbes geschildert (S. 65 ff.); am Beispiel der Kirche in Kuba wird exemplifiziert, wie der Konflikt zwischen einer solchen Kirche und einer sozialistischen Revolution ausgehen muß: „Erst die Ausschaltung der Kirche aus dem politischen und gesellschaftlichen Einflußbereich hat ihr den Bruch mit dem triumphalistischen Selbstverständnis der Kolonialzeit ermöglicht. Ob ihre überlieferten Strukturen einen wirklich neuen Existenzmodus erlauben, ist nicht abzusehen“ (S. 76).

Die selbstkritische Erneuerung beginnt mit dem Chimbote-Report (1953) und der Gründung der LA-Bischofskonferenz (CELAM 1955). Missionierung und institutionelle Konsolidierung – durch ausländische Hilfe – sollen helfen, die importierte Religion in eine authentische LA-Frömmigkeit zu transformieren. Aber erst die Entdeckung der Entwicklungsaufgabe als einer Verantwortung der Kirche und eine Herausforderung ihres Auftrags bringt einen grundlegenden Wandel im Selbstverständnis des LA-Katholizismus.

Lembke sieht in der CELAM-Konferenz von Medellín (1968) „die Zusammenfassung aller Erneuerungsbestrebungen des lateinamerikanischen Katholizismus der vorangegangenen 15 Jahre“ (S. 151).

Im letzten Kapitel stellt er christliche Basisgruppen und ihr Selbstverständnis dar. Durch diese personalen Gruppen und ihre Verankerung im Volk „gewinnt die katholische Kirche eine Antwort auf die so lange beschworene protestantische und kommunistische Gefahr“ und „auf das für die Lateinamerikanische Kirche ungelöste Problem des Priestermangels“ (S. 196).

In den Schlußfolgerungen (S. 228 ff.) warnt der Autor noch einmal davor, die hier geschilderten Entwicklungen und Bewegungen für das Ganze zu nehmen. Das 400jährige Erbe der Kirche ist nicht leicht zu überwinden, die „prophetische Kirche

der Armut“ innerhalb des Katholizismus eine Minderheit. Aber eben durch diese Minderheit nimmt sie Anteil an der Emanzipation christlicher Gruppen und Kirchen in der Dritten Welt von ihrer kolonialen Missionsgeschichte (S. 231).

Ein gutes, solide gearbeitetes, hilfreiches Buch.

Reinhart Müller

Gerd Uwe Klierer, Das neue Volk der Pfingstler. Religion, Unterentwicklung und sozialer Wandel in Lateinamerika. (Studien zur interkulturellen Geschichte des Christentums, Bd. 3.) Herbert Lang, Bern / Peter Lang, Frankfurt/M. 1975. 229 Seiten. Brosch. DM 36,—.

Gerd Uwe Klierer, Dozent für Religionssoziologie an der Ev.-Theologischen Fakultät in Sao Leopoldo, legt in seiner Marburger Dissertation eine religionssoziologische Untersuchung vor. Der gesamtgesellschaftliche Prozeß in Lateinamerika bildet den Rahmen, die Pfingstbewegung, die in diesem Prozeß entstand und wirksam wurde, den Inhalt, der soziale Wandel das Bezugsproblem der Untersuchung. Die methodische Entscheidung für die Dependenztheorie ist zugleich eine politische Option des Autors, „ihre Richtigkeit und Wahrheit liegt in dem ErklärungsWert für die Realität“ (S. 10).

Industrialisierung und Modernisierung, Binnenwanderung und Politisierung des öffentlichen Lebens zerbrechen die Strukturen der sakralen Gesellschaft, ohne das ihr innewohnende System zu überwinden. Für Klierer fällt ein deutlicher Kulminationspunkt dieser Entwicklung (1930) mit einem deutlichen Wachstum der Pfingstbewegung zusammen.

Für die zusammengebrochene sakrale Sinnwelt bietet die Religion der Pfingstler einen Ersatz, für die geforderten Verzicht eine religiöse Kompensation. Diese These wird im zentralen 5. Kapitel des Buches (S. 91–151) an Pfingstkirchen in Brasilien

und Chile ausführlich erläutert, durch zahlreiche Texte aus pfingstlicher Literatur erhärtet. Die Pfingstgemeinden erfüllen als Ersatzgesellschaft kompensatorische und sozialtherapeutische Funktionen. Sie verwirklichen im Absatz Ideale von Geborgenheit, Gerechtigkeit, Friede und Selbstwert, die in der Gesamtgesellschaft nicht realisierbar sind. Dadurch bewahren sie Elemente des Protestes, die jedoch in der Regel politische Aktionen verhindern, nicht initiieren. Das Verhältnis der Pfingstbewegung zur Politik, die Auseinandersetzung zwischen pfingstlicher Ersatzwelt und politischer Umwelt wird in einem besonderen Kapitel untersucht. Ihre ideologische Gebundenheit und ihre Ratlosigkeit gegenüber politischen Entwicklungen macht sie ungewollt zu Verbündeten der bestehenden Herrschaftsverhältnisse (S. 184). Sie bleibt aber, schon durch ihre numerische Stärke, ein politischer Faktor.

Eine hilfreiche Darstellung über „Das neue Volk der Pfingstler“ ist dies nicht. Das konnte sie unter den Voraussetzungen und Fragestellungen des Autors auch gar nicht werden. Das sozialwissenschaftliche Instrumentarium und die marxistische theoretische Engführung nötigen den Autor, sofort nach dem Nutzwert von Religion für die Gesellschaft und den sozialen Wandel zu fragen. Dadurch kommt das eigentliche Phänomen enthusiastischen Christentums, sein Selbstwert und seine theologische Relevanz für die Ökumene überhaupt nicht in den Blick.

Reinhart Müller

NORDAMERIKA

Irving I. Zaretzky / Mark P. Leone (Hrsg.), Religious Movements in Contemporary America. Princeton University Press 1974. 836 Seiten (mit Index).

Die dreißig Beiträge des vorliegenden Bandes, Ergebnisse eines Symposiums und nach Quantität und Qualität allesamt